

## Besprechungen

Ingeborg Stein, *Heinrich Schütz und Köstritz. Zur Rezeption des Komponisten in seinem Geburtsort*, Bucha: quartus-Verlag 2003, 211 S.

Im Rahmen der mitteldeutschen Museen und Gedenkstätten, die sich der Musik widmen, nimmt das Geburtshaus von Heinrich Schütz im wenige Kilometer nördlich von Gera gelegenen Bad Köstritz einen bedeutenden Platz ein.

Ingeborg Stein, von 1985 bis 1999 Direktorin der Forschungs- und Gedenkstätte Heinrich-Schütz-Haus Bad Köstritz, schildert in ihrem Buch die bewegte Geschichte dieses Hauses: Als „Oberer Gasthof“ gehörte das repräsentative Gebäude dem Vater von Heinrich Schütz und wechselte später als Gasthof „Zum Guldernen Kranich“ häufig den Eigentümer. Im Jahre 1953 beschlossen die DDR-Behörden den Teilabriss des Hauses, brachten aber gleichzeitig im verbleibenden Teil des Gebäudes ein kleines Schütz-Museum unter. 1985 schließlich konnte das gesamte Haus als Forschungs- und Gedenkstätte eingerichtet werden, in dieser Form existiert es auch heute.

Das Buch von Ingeborg Stein geht allerdings weit über eine bloße Institutionsgeschichte hinaus und leistet – besonders im ausführlichen Abschnitt über die Schützpflege in der DDR – einen wichtigen Beitrag zur Zeitgeschichte.

Am Beispiel Köstritz wird deutlich, wie stark die Ehrung eines Komponisten von den jeweils herrschenden Ideologien instrumentalisiert werden konnte. War Schütz für die Nationalsozialisten das „Lumen Germaniae“, wertete die offizielle DDR-Kulturpolitik der 50er und 60er Jahre Heinrich Schütz als einen „Mahner für Frieden und Gerechtigkeit“ sowie „Vorkämpfer“ für die sozialen Belange seiner Musiker, dessen Musik die „Sehnsucht nach Frieden und die Empörung gegen die absolutistische Willkür der Fürsten“ ausdrücke.

Das Musikjahr 1985 dagegen nutzte die DDR, ihre Musikpflege international zu präsentieren, lagen doch die Geburtsorte der drei Jubiläums-Komponisten Bach, Händel und Schütz auf ihrem Territorium und hatte man das Erbeverständnis neu definiert. Für Köstritz ergaben sich weitreichende Veränderungen: Im Geburtshaus wurden eine Forschungs- und Gedenkstätte mit zunächst 7, später sogar 11,5 Planstellen eröffnet, die Ausstellung bedeutend erweitert und in den Folgejahren zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt.

Anschaulich, zum Teil geprägt durch ganz persönliche Erinnerungen der Autorin, sind aus dem Buch Ingeborg Steins Hintergründe der oftmals widersprüchlichen DDR-Kulturpolitik zu erfahren.

Ergänzt wird der Band durch aufschlußreiche Dokumente, die u. a. die Umstände des Teilabrisses 1953, aber auch die „Arbeitskonzeption“ der neu eröffneten Forschungs- und Gedenkstätte aus dem Jahre 1986 wiedergeben, zahlreichen Abbildungen sowie einer Aufzählung sämtlicher Publikationen, Wanderausstellungen und wissenschaftlicher Veranstaltungen des Schütz-Hauses von 1985 bis 1998.